

## **Sicherung des kulturellen Erbes in der interkulturellen Stadtgesellschaft**

Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 03.05.2018

Die Stadtratsfraktion der SPD hat um einen Bericht gebeten,

- wie sich die Vielfalt im kulturellen Erbe Nürnbergs in Maßnahmen und Präsentationsformen widerspiegelt und inwiefern kulturpädagogische Angebote die Diversität der Stadt als festen Bestandteil ihrer Kulturarbeit haben,
- ob und wie das Engagement von Zuwandererselbstorganisationen und Initiativen Eingang in die geschichtliche Arbeit der Stadt Nürnbergs findet,
- welche zusätzliche Fördermöglichkeiten- und Programme im Zusammenhang mit der interkulturellen Öffnung genutzt werden können, um die Vielfältigkeit der Stadt in allen Kultureinrichtungen präzenter zu machen.

Zudem wurde die Verwaltung gebeten, Kriterien zu erstellen, wie das kulturelle Erbe im Hinblick auf die Diversitätsmerkmale der Gesellschaft besser gesichert werden kann.

### **1. Allgemeines**

Ein erster gemeinsamer Ansatz der Auseinandersetzung mit dem Thema war das Projekt „da sein. Nürnbergs Wandel durch Migration“, an dem von 2008 bis 2012 verschiedene Kulturdienststellen beteiligt waren (Online-Dokumentation des Projekts: [www.dasein.nuernberg.de](http://www.dasein.nuernberg.de)). Die im vergangenen Jahr fortgeschriebenen Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg, vor allem aber auch die 2018 verabschiedete Kulturstrategie, sind richtungsweisend für die Arbeit der Kulturdienststellen der Stadt Nürnberg (insbesondere die Museen und das KPZ, das Amt für Kultur und Freizeit und das Stadtarchiv) in Bezug auf die Darstellung und Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt und der gleichberechtigten Teilhabe aller in Nürnberg lebenden Menschen. Im Zuge der Umsetzung von Leitlinien und Kulturstrategie werden auch entsprechende neue Ansätze zur Sicherung des kulturellen Erbes in der diversen Stadtgesellschaft entwickelt.

### **2. Maßnahmen, Präsentationformen und kulturpädagogische Angebote**

#### **2.1. Museen der Stadt Nürnberg**

KuM hat bislang die diverse Entwicklung und Dynamik der Stadtgesellschaft vor allem in Einzelprojekten wie Ausstellungen, Vermittlungsangeboten und inklusiven Maßnahmen berücksichtigt. Nachhaltig impulsgebend war das Ausstellungs- und Buchprojekt des Stadtarchivs 2011 unter dem Titel „Dageblieben - Zuwanderung nach Nürnberg gestern und heute“. Hier wird Migration als Normalfall thematisiert, der Nürnberg zu dem gemacht hat, was es heute ist. Als Kooperations- und Kompetenzpartner bezüglich der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit und der Darstellung der Nürnberger Migrationsgeschichte fungierte Av auch in der 2014 im Fembo-Haus präsentierten Ausstellung mit Katalog „Von Nah und Fern“ Zuwanderer in die Reichsstadt Nürnberg. Die neue Dauerausstellungseinheit „Krone-Macht-Geschichte. Nürnberg auf einen Blick“ stellt in nur 20 Minuten die komplexe 1000-jährige Geschichte der Stadt aus der Perspektive berühmter Zuwanderer vor.

Zur Verbesserung der kulturellen Teilhabe unterschiedlicher Zielgruppen tragen in allen städtischen Museen vor allem Audioguides in bis zu 9 Sprachen (z.B. englisch, französisch, italienisch, spanisch, russisch und polnisch), sowie Audioführungsangebote in Leichter Sprache, Gebärdensprache und induktivem Hören sowie inklusive Führungen in Fremdsprachen bei. Schriftlich gibt es Ausstellungstexte auf Tschechisch, Chinesisch und Griechisch. Ein Textheft in griechischer Sprache für das Dokumentationszentrum konnte mit Unterstützung durch den Verein Efxinos Pontos-Cardinal Bessario e.V. erstellt werden. Auch setzen sich die Häuser der Museen der Stadt Nürnberg dafür ein, ihre Ausstellungen und Angebote allen Besucherinnen und Besuchern barrierefrei zugänglich zu machen. Zur Ausweitung des fremdsprachigen Angebots im Dokumentationszent-

rum wurde am 5.7.2018 in der Kommission für Integration ausführlich berichtet. Mit mehrsprachiger Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sich in Kürze auch eine Arbeitsgruppe der Koordinierungsgruppe Integration.

Mit differenzierten Programmangeboten reagieren die Vermittlungspartner von KuM in allen Häusern des Verbundes vor allem auf die Bedürfnisse von jugendlichen und erwachsenen Geflüchteten, Asylbewerberinnen und -bewerbern und Migrantinnen und Migranten, denn gerade die kulturhistorischen Museen können für Menschen mit Migrationserfahrung ein wichtiger Baustein zur Erschließung der Geschichte und Kultur der „neuen Heimat“ sein.

So bietet das KPZ spezielle Programme für Sprach- und Berufsintegrationsklassen in den Museen an. Alle Angebote beinhalten das Lernen der deutschen Sprache, die Beschäftigung mit Kunst, Kultur und Geschichte sowie Verständigung über Sprachgrenzen hinweg. Bei allen Angeboten für Schulen und Jugendgruppen spielen transkulturelle Aspekte bei der Durchführung eine wichtige Rolle, deren sich die freien Mitarbeitenden bewusst sind. Zugleich helfen die Kompetenzen, die in museumspädagogischen Veranstaltungen gestärkt werden, sich in diverser werdenden Gruppen zu orientieren und zu verorten. Selbstständiges Erforschen, genaues Betrachten, abwägendes Interpretieren und Vergleichen mit Bekanntem lässt Kultur in ihrer lebendigen Offenheit erleben und befähigt, sich mit dem Eigenen wie mit dem Fremden produktiv auseinanderzusetzen.

Eine solche Anerkennung und Wertschätzung der Besucherperspektiven, Diskurse auf Augenhöhe sowie der Einbezug von Herkunftssprachen und -kultur in Angebot und Kommunikation führen zu stärkerer Besucherbindung, setzen Besuchsanreize und bauen Barrieren auch für weniger kulturaffine Milieus ab.

### **Neue Perspektiven**

Migration und Wanderungsbewegungen in einer sich demografisch, kulturell und sozial zunehmend diversifizierenden Stadtgesellschaft werden jedoch künftig noch stärker als bisher und aus den unterschiedlichsten Perspektiven als Querschnittsthemen bei KuM zu berücksichtigen sein.

Die anstehenden neu zu konzipierenden Dauerausstellungen, aber auch temporäre Präsentationen im Stadtmuseum Fembo-Haus, im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, im Memorium Nürnberger Prozesse, im Spielzeugmuseum und insbesondere im Museum Industriekultur bieten hierfür große Chancen und Möglichkeiten.

Diese großen Herausforderungen können allerdings nur dann bewältigt werden, wenn die diversen Erfahrungen und Bedürfnisse möglichst vieler Menschen für die Museumsarbeit in den Bereichen Ausstellen, Sammeln und Vermitteln künftig eine größere Rolle spielen. Denn Museen sind insbesondere bei der Dokumentation und Präsentation der diversen Stadtgesellschaft und ihrer zukunftsweisenden Entwicklungspotenziale auf Einzelpersonen, Vereine und Organisationen als Ratgeber und Mitwirkende angewiesen.

Es muss in stärkerem Maße gefragt werden, wie Menschen, die bisher nicht erreicht werden, für die Angebote begeistert werden, zu einem Museumsbesuch animiert und für eine aktive Mitwirkung gewonnen werden können.

Bei den Überlegungen ist zu berücksichtigen, dass alle Menschen – mit und ohne Migrationshintergrund – in ihrem Rezeptionsverhalten durch ihre Individualität, ihre spezifischen kulturellen Zugänge und transkulturellen Erfahrungen und Aneignungen, die sich meist nicht auf ihr Herkunftsland beschränken lassen, geprägt sind.

Diese notwendige und für alle gewinnbringende Auseinandersetzung mit den Themen Migration und kulturelle Vielfalt läuft also parallel zu den Bestrebungen der städtischen Museen, sich durch bewusstes Audience Development ganzheitlich und transkulturell zu öffnen und neue Formen der Arbeit mit der und für die Öffentlichkeit zu entwickeln. Bei den Zukunftsüberlegungen spielt sicher

auch die verstärkte Einbeziehung von Zuwandererselbstorganisationen und Initiativen eine wichtige Rolle.

## **Das Museum Industriekultur als Spiegel der diversen Stadtgesellschaft im 21. Jahrhundert**

Eine verstärkte Teilhabe der Stadtgesellschaft an der Museumsarbeit in **allen** Häusern des Verbundes ist notwendig. Insbesondere das **Museum Industriekultur** bietet sich an, die Nürnberger Migrationsgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute in partizipativen Kooperationsprojekten, mit neuen Themen, Perspektiven, Narrativen und Objekten zu präsentieren.

Denn in diesem Museum, angesiedelt zwischen Technik-, Kultur und Sozialgeschichte, stehen nicht die großen stadthistorischen Ereignisse wie Kriege oder politische Umwälzungen im Mittelpunkt der Vermittlung, sondern das Leben der Menschen aus allen sozialen Bezügen, Milieus und Herkunft in allen Facetten: Alltag, Lebens- und Arbeitsbedingungen, Feier-, Fest- und Freizeitkultur, Bildungs- und Lerntraditionen, Kunst- und Kulturverständnis, Kulinarik und Religion sowie Zusammenhänge des privaten und öffentlichen Lebens.

In Folge der im Museum Industriekultur anstehenden Brandschutzsanierung besteht nun die Chance, in der notwendigen Überarbeitung der Dauerausstellung die diverse Nürnberger Stadtgesellschaft noch stärker in den Focus insbesondere der Ausstellungsnarrative „Arbeit“ und „Leben“ zu stellen.

Hierdurch kann die neue, notwendige Profilschärfung des Hauses erfolgen:

Das Museum Industriekultur entwickelt sich künftig zu einem partizipativen, lebendigen Haus der Nürnberger Stadtgesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hier soll die Teilhabe möglichst aller gesellschaftlicher Gruppen und Communities gefördert und Integration als wechselseitiger, für alle höchst gewinnbringender Prozess verstanden werden.

Die Basis für diese Neuausrichtung sind auch neue Sammlungsstrategien. Hier hatte das dienststellenübergreifende Projekt „Da-sein“ Pilotfunktion. Die in speziellen Sammelaufrufen auf AEG erhaltenen Alltagsgegenstände und Erinnerungsstücke zur Nürnberger Migrationsgeschichte sind bereits in die Sammlung des Museums Industriekultur eingegangen und wurden ergänzt durch Objekte aus nachfolgenden Schülerprojekten.

Durch eine noch intensivere Zusammenarbeit des Museums mit externen Spezialistinnen und Spezialisten für verschiedene Communities oder Interessengruppen wird es künftig möglich sein, neue aber auch schon vorhandene Sammlungsobjekte bewusst mit veränderten Fragestellungen zu konfrontieren.

In diesem Zusammenhang kommt auch den seit längerem geplanten, bisher leider nicht umsetzbaren Pop-up Stadtteilprojekten eine besondere Bedeutung zu, um Lebensberichte, Fotos oder Objekte von all den Menschen zu erhalten, die unsere diverse Gesellschaft bilden. So soll ein temporäres Museum, das zeitlich begrenzt in den Stadtteilen ganz nah am Bürger „auftauchen“. Als partizipatives Projekt möchte das Museum die Bürgerinnen und Bürger als Experten für ihren Stadtteil gewinnen und zum Mitmachen bewegen. Zusammen mit professionellen Museumsmachern werden die Themen ermittelt und deren Umsetzung diskutiert und angepackt. (Siehe hierzu Jahreskontrakt 2017/26.10.2016)

Für die historische Dimension können die städtischen Museen Wichtiges beitragen, doch die aktuelle Lebenswirklichkeit, der subjektive Blick auf die Umgebung, aber auch die Erforschung der eigenen Vergangenheit kann nur von den Bewohner\*innen selbst formuliert werden.

Die Personalstruktur im Museum Industriekultur wird gerade auf den neuen Aufgabenzuschnitt „Audience Development“ ausgerichtet, im Moment ist dies noch innerhalb des Stellenplans möglich. Auf Sicht sind jedoch in der Umsetzung zusätzliche Personalkapazitäten erforderlich und eine

intensive Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit und vor allem mit dem Stadtarchiv ist unabdingbar.

## 2.2. Stadtarchiv Nürnberg

Der bereits 2006 im Stadtarchiv Nürnberg installierte Oral-History-Forschungsschwerpunkt „Zuwanderung nach Nürnberg seit 1945“ hat bislang rund 450 Interviews mit Angehörigen aller seit 1945 nach Nürnberg gekommenen Zuwanderergruppen durchgeführt und archiviert. Im Zuge dessen konnte eine Vielzahl schriftlicher Quellen (amtliches wie privates Schriftgut) und ebenso dreidimensionaler Objekte durch die Abgabe seitens der befragten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gewonnen werden. Des Weiteren zählt auch der Kontakt mit Migrantenselbstorganisationen zu den gleichermaßen wichtigen wie überaus sinnvollen Aufgaben des Forschungsschwerpunkts. Hierdurch konnten bislang etwa zwei Dutzend, im Umfang sehr unterschiedliche „Vereinsarchive“ gesichert werden. Diese umfassen zum Beispiel Satzungen, Mitgliederverzeichnisse und diverse Informations- beziehungsweise Werbematerialien, nicht zuletzt in Flyerform. Ergänzt wird dieses nunmehrige Archivgut durch eine entsprechende Abgabe seitens KuF, die ebenfalls derartige Unterlagen verschiedener Zuwanderervereine beinhaltet.

Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass die Kontaktpflege mit den Vereinen wegen der erforderlichen vertrauensbildenden Maßnahmen immens aufwendig ist und deshalb nicht kontinuierlich in gleichbleibender Intensität erfolgen kann. Allerdings ist erst infolge der archivischen Sicherung eine entsprechende Be- und Auswertung möglich, die ihren Niederschlag immer wieder in Ausstellungs- und Buchprojekten findet und auf diese Weise Teil der „geschichtlichen Arbeit“ darstellen. Der Forschungsschwerpunkt „Zuwanderung nach Nürnberg seit 1945“ des Stadtarchivs ist in seiner Kontinuität ein fester Bestandteil der Arbeit des Archivs, der als beispielhaft gelten kann.

Unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger wird Av in zwei Projekten zur Bewerbung Nürnbergs als Kulturhauptstadt 2025 zusätzlich Impulse in den Bereichen Stadtentwicklung und Kultur setzen. Ziel ist es, eine zukunftsgerichtete Erinnerungskultur zu schaffen, die auch die zeitgenössische Gegenwart miteinschließt. Im Projekt „Menschen machen Stadtgeschichte!“ sucht das Stadtarchiv Objekte und Unterlagen aus Privatbesitz (z. B. Briefe, Tagebücher, Fotos, Tondokumente oder Filme), die für die Projekt-Teilnehmer\*innen durch eine besondere Erinnerung oder Geschichte mit der Stadt Nürnberg verknüpft sind. Diese Geschichten werden bei Interviews aufgezeichnet und so konserviert. Das Interview und der Projektbeitrag werden schließlich als Einheit in einem extra hierfür gegründeten Sammelbestand archiviert. Dabei steht u.a. die Spurensuche nach einer frühen Manifestation des europäischen Gedankens im Fokus. Ziel des Projekts ist es, die Geschichte der Stadt Nürnberg durch eine Dokumentation der vielfältigen Lebenswelten seit dem Jahr 1945 zu erweitern. Somit werden die beteiligten Bürger\*innen selbst ein Baustein der Stadtgeschichte und ergänzen das Gedächtnis der Stadt. Es entsteht eine einmalige Überlieferung und Zusammenstellung, welche die kulturelle Vielfalt der Stadtbevölkerung widerspiegelt, und zugleich zu einem bestimmten Zeitpunkt des 21. Jahrhunderts dokumentiert.

Im Projekt „Perspektivwechsel“ stehen die Gegenwart und Zukunft der Stadt und der Menschen, die in ihr leben, im Zentrum. Junge Neubürger\*innen, die aus europäischen oder auch außereuropäischen Ländern stammen und nun in Nürnberg leben, werden nach ihren Eindrücken von der Stadt, ihren Erfahrungen mit den Menschen und ihrem Leben hier befragt. In Form von kurzen Interviews möchte das Stadtarchiv den speziellen Blick von jungen Menschen kennenlernen, die bereits eine Heimat hinter sich gelassen haben – und erfahren, wie sie Nürnberg sehen, was ihnen an dieser Stadt auffällt und wie sie sie verändern würden. Die Interviews werden – in Ausschnitten und anonymisiert – in der Nürnberger Innenstadt per Hörstation präsentiert: damit alle Passanten erfahren können, wie der Blick junger Migrant\*innen auf ihre Stadt aussieht, und welche Wünsche sie für die Zukunft Nürnbergs haben.

### **3. Zusätzliche Fördermöglichkeiten- und Programme**

Eine Förderung im Sinne einer finanziellen Unterstützung der interkulturellen Öffnung ist prinzipiell über Projektmittel möglich. Die Förderung von Projekten zum Thema Kulturelles Erbe ist allerdings sehr stark auf historische Immobilien ausgerichtet, das Thema kann nur in wenigen Fällen weiter gefasst werden. Über das europäische Programm „Urban Innovative Actions“ können beispielsweise innovative Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung ab Herbst 2019 auch zum Thema „Kultur und Kulturelles Erbe“ beantragt werden. Nach Vorlage der Ausschreibung wird KuF prüfen, inwieweit hier ein Antrag auf eine Förderung für gezielte Projekte sinnvoll erscheint.

### **4. Kriterien zur Sicherung des kulturellen Erbes im Hinblick auf Diversität**

Die verstärkte kulturelle Teilhabe der Bevölkerung an der Museumsarbeit ist unabdingbare Voraussetzung damit sich neue Sichtweisen eröffnen. Nur durch eine enge Besucher\*innenbindung können schließlich auch Kriterien erarbeitet werden, wie das kulturelle Erbe im Hinblick auf die Diversitätsmerkmale der Gesellschaft besser gesichert werden kann. Im Zuge des bei KuM vorgesehenen neuen Aufgabenzuschnitts „Audience Development“ wird dies in den kommenden Jahren erfolgen.